

Gladiatoren-Sinfonie aus dem Computer

Volke Sobbe-Grimberg ist Komponist, Dirigent und Arrangeur in einer Person

Komponist, Arrangeur, Dirigent, Virtuose, Kapellmeister: Volker Sobbe-Grimberg (47) aus Winsen ist alles in einer Person – und beherrscht kein einziges Instrument wirklich. Seine Klaviatur gibt's nur auf dem Computer-Monitor. Aber seinen hochmusikalisch aufgemotzten PC beherrscht er wie kaum ein anderer. Der hat um die 150 000 Töne drauf. Die Instrumente hat er sich aus CDs mit Film- und anderen Musiken in C-Lage herausseziert und daraus ganze Tonleitern aufgebaut. Sein Paradestück ist der Marsch der Gladiatoren aus dem Film „Quo vadis“ mit Sir Peter Ustinov in der Hauptrolle. Er hat das Thema der Titelmelodie geradezu zu einer Sinfonie ausgearbeitet und dieses Werk neben anderen in diverse Musikportale des Internet gestellt, freut sich über den regen Erfahrungsaustausch mit Komponistenkollegen und strebt in seiner Berufung – von einem Hobby mag er nicht sprechen – den großen Filmkomponisten wie Klaus Bartel, Hans Zimmer und Mike Oddfield an.

Der gebürtige Berliner hat Einzelhandelskaufmann gelernt und war bei der Marine, bevor er 1984 zunächst nach Schwinde und später nach Winsen gezogen ist. Das Elternhaus hat seinen Hang zur Musik nicht begründet: „Als Kind wollte ich Gitarre lernen, bekam aber nur eine Blockflöte. Als Junge wünschte ich mir einen Flügel – aber ich bekam nur ein Akkordeon und habe es bald in die Ecke gestellt.“ Aber zumindest das Notenlesen hat er gelernt.

Für Musik hat er sich stets interessiert, auch als er in die Kfz-Branche wechselte, „aber ich bin nie im Mainstream mitgeschwommen“. 1996 erlebt er erstmals eine Oper auf der Bühne. „La Boheme“ hat einen nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht. „Da läuft einfach alles zusammen: Dramatik, Musik, Mimik, Stimme – wie im Film“, erkennt er und vertieft seinen Kontakt zur Musik: Klassik, Moderne, insbesondere Orchestermusiken interessieren ihn – noch genauer: Filmmusiken.

Ihre Themen nutzt er als Anstoß, sie selbst aufzukomponieren: „Jurassic-Park“ und „Der weiße Hai“ regen ihn zu ersten Versuchen an. Inzwischen hat er sich ein Computer-Musikprogramm gekauft, mit dem er jedes Instrument digital nachbilden kann.

Inzwischen ist er in diversen Musikportalen des Internet kein Unbekannter. „Aber Geld verdient man damit nicht“, bedauert er. Dabei hätte er das, inzwischen arbeitslos geworden, dringend nötig. Deshalb entwickelt der Computer-Musiker seit fünf Jahren eigene Softwareprogramme, gestaltet Web-Sites und eigene Mediaplayer aller Art. Er ist ein Einzelgänger, lebt nur seiner Musik und träumt derweil von einer eigenen Version der Carmina Burana von Carl Orff.

Eigene Melodien fallen ihm, fremde gehen ihm ins Ohr – wie die Titelmelodie zu „Quo vadis“. Er hat dieses Thema kanonmäßig, geradezu nach der Bach'schen Fugen-Manier aufgemöbelt, hat es durch alle möglichen Tonarten gehetzt, mit Pauken, Trommel und Becken angereichert, einen Chor dazugemischt, um es schließlich mit Gong und Rockgitarre in einem Furioso enden zu lassen.

Volker von Sobbe-Grimberg träumt: „Ich würde gern mal ,ne CD machen, damit meine Kunst auch für eine warme Mahlzeit reicht!“ Einige kleine Erfolgserlebnisse hat er schon, hat ein paar Video-Clips betont, Musik und Geräusche für PC- und Videospiele arrangiert, für einige

Firmen die Browser farbig und klanglich gestaltet. „Kunst geht nach Brot“, begründet er seine Ausflüge in den kommerziellen Bereich.

Aber dann tappt ihm immer wieder die Gegenwart ins Gehirn – wie Bruno der Bär, der von bayerischen Jägern mit dem Segen von Ministerpräsident Edmund Stoiber erlegt worden ist. Dessen hilfloses Gestammel, im Fernsehen zur Lachnummer der Nation geworden, hat von Sobbe-Grimberg klanglich unterlegt: Mit Harmonien, die die Unschuld der Kreatur schildern, mit schwerfälligen, aber schneller werdenden Akkorden, die das hilflose Umhertappen des Bären akustisch abbilden, mit Jagdhörnern der Jäger, mit aggressiver Rockgitarre, die die Nervosität der Jäger schildert, schließlich mit dem finalen Schuss. Unter seiner Hand gewinnt die Komik des Politikers an Dramatik, wird das Schicksal von Bruno dem Bär gruselig greifbar.

Ob es Kunst ist, was der Computer-Komponist da zelebriert: Er weiß es selbst nicht so genau. Aber seine Musik aus der Retorte ist ein Stück von ihm, zeigt das Echo seines ganz persönlichen Lauschens in die Gegenwart. Und wenn man unter Kunst in der Musik klangliches Gestalten versteht, dann ist Volker von Sobbe-Grimberg ein Meister darin.